

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 4 (1900)
Heft: 8

Artikel: De Sepp
Autor: Corradi, F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-572729>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

vielen Genuß — allerdings nur als Frucht saurer Mühe — gewährt hatte.

Jetzt also lebt er in seinem Jns. Das Bild in unserm Heft, das ein Liebling Ankers, Paul Robert, nach einer Amateur-Photographie gezeichnet hat, stellt ihn uns dar, wie er, das Pfeifchen in der Rechten, von der Arbeit ruht. Er ruht arbeitend; seine Erholung ist nämlich das Lesen, und da kehrt er mit Vorliebe stets zu den humanistischen Studien seiner Jugend zurück. Homer ist ihm ein lieber Freund; auch unter den alten Römern gehört mancher zu seinem

Umgang; Julianus Apostata, der vortreffliche Fürst, der gerechte, wohlwollende Mensch, der letzte ganz große Heide, ist ihm wie ein eng Vertrauter.

Auch dieser Zug dürfte am Bilde Albert Ankers nicht fehlen, um ihn uns als Künstler und als Menschen gleich groß und wert erscheinen zu lassen.

Möge ihm das siebenzigste Jahr, das er am 1. April angetreten hat, ein Jubeljahr in des Wortes schönem Sinne werden, und möge er uns noch recht lange und recht oft Beweise seiner Lebenskraft geben können, die eine so reichgesegnete ist.

»»» De Sepp. «««

(Appenzeller Mundart).

Der Sepp trybt syner Chüeje γ
Ond johlet ond juchzet froh d'rby:
„Huh! Ta! Ta! Lobe! Lobe!
S' est fry ond heerlech by das obe“.
Do chont vo Gääs d'r Straaße noh
E' Tschüppeli fremdi, de Sepp g'seht's scho,
Doch well die Chüe nôt wie d' Soldate sönd
Ond durelaufet wo's gad chönd,
So händ die fremde schuulech bang,
Ond machet e grüßliche Lebelang,
Sy send im Stand ond lueged na
E'n Gaaltlig für en Muni a!
Doch wie die Chüeje näher chönd,

Ond hie und doa es Muih! uslönt,
So fand die Eöat dä z'laufe a
Z' verberge wie sy chönd ond mah'.
Ond über Wiese, öber Gätter
Goh't's dä wie's häälilig Bisewetter.
Der Sepp dä luogt sy lübi Schaar
Ond denkt, es ist doch schuulech gar,
Ond rüest de Lüte: „Blybed stoh'!
„Es würd üch kääni a's Lebe goh'!
„Er bruched üch g'wöß nit wegz'ställe,
„Myner Chüeje fressed kääni Schmäle.
„Huh! Ta, Ta! Lobe! Lobe!
„N mond's gad währli globe.“

Ferd. Corradi.

❧ Die Nachtigall. ❧

Ich trat in diese Kammer ein
Wie ich einst jung und selig war,
Da stand sie voller Sonnenschein
Und wie die Welt vor mir so klar.
Die Rosen rankten wild am Haus,
Ich jubelte mein Lied ins Thal,
Und breitete die Arme aus . . .
Da sang die Nachtigall.

Wie ich nach Jahren wiederkomm',
Da liegt die Kammer voller Nacht,
Ein Mondstrahl nur, so blaß und fromm,
Hält scheu im Winkel knieend Wacht.
Mein Glück, mein Schwesterlein sind tot,
Ich falt' die Händ' in stummer Qual
Und flag' dem Himmel meine Not . . .
Da singt die Nachtigall!

Und kehrt ein Fremder einst hier ein
Und wirft sein Wanderränzel ab,
Und liebt und weint im Frühlingschein
Wie ich geliebt, geweinet hab';
Und lieg' ich längst im letzten Traum
So starr und still am Friedhofswall . . .
— Hoch über meinem Weidenbaum
Singt noch die Nachtigall!

Isabelle Kaiser, Beckenried.